

Einen etwas anderen Ansatz, die Zeitläufte erfahrbar zu machen, liefert **Berlin: Porträt einer Stadt**. Der Taschen Verlag hat hier ein episches Panorama Berlins von 1860 bis in die Gegenwart vorgelegt. Das schwergewichtige Großformat versammelt 280 Fotografien, darunter Henri Cartier-Bresson, Helmut Newton, René Burri, Robert Capa, Thomas Struth und Wolfgang Tillmans sowie einige bekannte Berliner Foto-Chronisten wie Friedrich Seidenstücker, Erich Salomon, Willy Römer und Heinrich Zille. Für diese Auswahl hat Autor Hans Christian Adam in öffentlichen wie privaten Sammlungen recherchiert und zehntausende von Bildern gesichtet. Die chronologische Abfolge der Fotografien in fünf Epochenschritten, jeweils durch eine historiografische Einleitung untergliedert, mit drei fremdautorigen Essays durchsetzt und durch zahlreiche Zitate (unter anderen von Nabokov, Döblin, Willy Brandt, Simon Rattle oder David Bowie) garniert, funktioniert wie eine Zeitmaschine. Die Größe der Bilder erlaubt dem Auge in längst verschwundenen Zeiten spazierenzugehen. Unter den Linden/Ecke Friedrichstraße 1907 – wir sind dabei, sehen die Zeitungsverkäufer, den schon motorisierten Omnibus, die Masse der Menschen, die die Kreuzung bis zum Victoria Café an der gegenüberliegenden Ecke bevölkert. Doch weiter geht die Reise: Hinein in die Hinterhöfe, raus auf die Boulevards, fort bis zur Havel, wir besuchen Kaschemmen und Varietés, Fabriken, fahren U-Bahn, blicken in dunkle Arbeiterwohnungen und die glitzernden Warentempel der Kaufhäuser. Das Typische und Charakteristische zieht vorüber, Zeitkolorit kommt auf.

Doch Adam führt uns schließlich immer zielstrebig auf die Brennpunkte der Historie zu: Revolution, Inflation, Olympiade,

Krieg, Mauerbau und Kennedy-Besuch, Mauerfall und Love Parade. Das Buch ist fürwahr atemberaubend – und nicht nur durch die Qualität der einzelnen Aufnahmen, die so etwas wie ein „Best of“ der Fotogeschichte zum Thema Berlin bieten. Dazu kommt noch etwas anderes: Es ist das Gefühl, Zeiten, Räumen und Menschen zu begegnen, die in Berlin Geschichte machten. Nach über 600 Seiten schlägt man das Buch zu, geradezu trunken vom Fluidum der anderthalb Jahrhunderte.